

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 30: Hundstagsnummer

Illustration: [s.n.]
Autor: Meyer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn... wenn
wenn... wenn

Wenn junge Hunde gescholten oder bestraft werden, müssen sie wissen warum, sonst werden sie hysterisch oder asozial ...

● Prof. A. N. Worden

Wenn ich meinen liegenden Hund an der Seite kraue, so macht er kraftlose Kratzbewegungen mit der Hinterpfote: er versucht, der Wirkung die verspätete Ursache beizustellen.

● Sigismund von Radecki

Wenn ein Hund zu unmotivierter Bissigkeit neigt, dann muß man den Hund seinerseits beißen!

● Hundezüchter Lawler (GB)

Hundstage im Zoo

«Wesoo händ ächt d Leue e so großi Grinder?»

«Welewäg, daß nöd zwüschet de Chefischtääb dure chönd.» fh

Ferienzeit

In der Gaststube des Tiroler Dorfes sitzt ein Einheimischer unter den Sommergästen. «Immer dö Fremden!» ruft er dem Wirt zu, «Sie saufen und fressen uns das Beste weg! Aber zerscht kimmten immer noch mir, mir Einheimischen, dö sag i dir, Wirt!» Aengstlich hören die Feriengäste zu, bis schließlich einer den Wirt fragt: «Wer ist denn der Herr?» Der Wirt flüstert zurück: «Das ist der Vorstand vom hiesigen Fremdenverkehrsverein!»

«Resl», beschwert sich ein Gast beim Frühstückskaffee, «was soll denn der viele Kaffeesatz in der Tasse bedeuten?» «Was weiß denn i?» antwortet das Dirndel, «i bin zum Servieren da und net zum Wahrsag'n!»

Der Hotelgast bemerkte, daß er eine Zwanzigfrankennote, die er lose in der Tasche getragen hatte, auf dem Wege von der Halle in sein Zimmer verloren haben mußte. Bald darauf kam auch der Liftboy und zählte dem Herrn zehn Zweifränkler auf den Tisch. «Das ist nicht mein Geld», erklärte der Gast, der kurz vorher sein Mißgeschick gemeldet hatte. «Ich habe eine Zwanzigernote verloren.» «Es stimmt schon», antwortete der Kleine. «Neulich hat auch ein Herr einen Schein im Lift verloren und als ich ihm das Geld zurückbrachte, hatte er kein Kleingeld ...»

Nach einem mehrmonatigen Aufenthalt in Mexico City findet Sloan Simpson es schwierig, sich in New York wieder zu akklimatisieren. Nach dem dolce far niente des Südens sind Lärm und Getriebe der Millionenstadt erschreckend. Nach einigen Tagen aber erfolgte die Umkehr. «Ich ging gestern spazieren», erzählt Miss Simpson, «und fand, daß ich in wahnsinniger Eile war, obwohl ich kein festes Ziel hatte. Da wußte ich es – jetzt bin ich wieder daheim.»

Touristen sind Leute, die Tausende Kilometer weit fahren, um ein Foto von sich heimzubringen, wo sie neben ihrem Wagen stehen. TR

Frühreifer Nachwuchs

Müller, Gattin und achtjähriger Sprößling kehren nach ausgedehntem Bummel im Wirtshaus ein.

Vater: «Fräulein, zwei groß Hell, aber chalt und wie de Blitz!»

Knirps: «Ja, und fürs Mami bschtellsch nüüt?» fh

Was ist paradox?

Wenn ein Außenminister sich erinnert.

Oder wenn der Innenminister sich äußert.

Wenn ein Stehkragen sitzt.

Wenn ein Rechtsanwalt links am Wald steht.

Wenn der Onkel seine Nichte unverwandt ansieht.

Oder wenn die Tante den Neffen vernichtend anguckt.

Mitgeteilt von KL

Kilometerzähler

Horst pendelt nach erfolgreicher «Löschübung» heimwärts, tütscht an jedem Alleebaum an und fragt schließlich einen andern Spätheimkehrer:

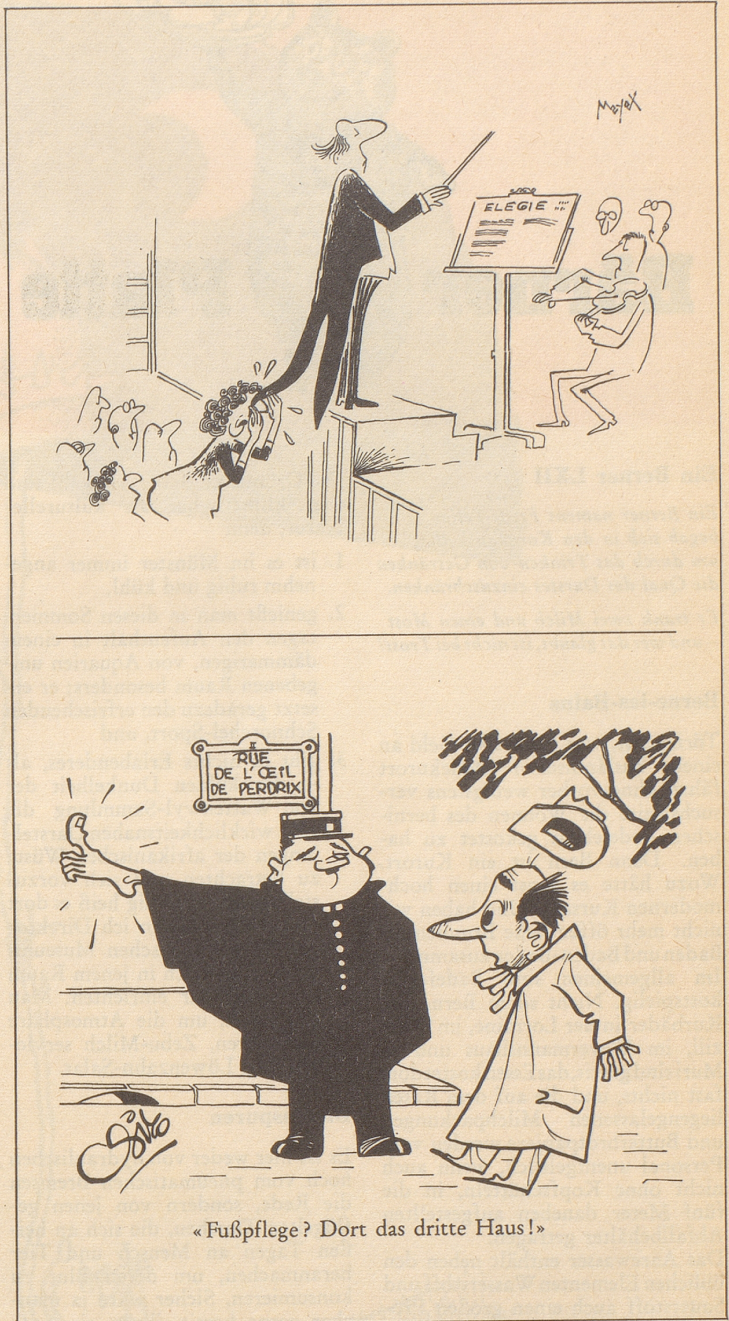
«Xgüsi, chönnted Si emal zele, wievil Büüle das ich am Chopf ha?»

«Momänt, eini, zwei, vier, nüün, so, jetzt hämmers glaubi: schüst zää Shtuck.»

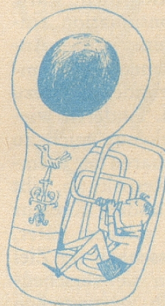
Horst, erleichtert: «Fein, dänn sind s nu na drüü Bäum, bis ich diheime bin!» fh

Das beste Geschäft

«Mein bestes Geschäft», erzählte mir ein erfolgreicher Fabrikant, «machte ich, als letzthin mein Zahnarzt krank war und ich einen andern aufsuchen mußte. Der setzte mir einen viel zu langen Stiftzahn ein – und berechnete mir nicht einmal einen Mehrpreis für das hervorragende Stück.» AH



«Fußpflege? Dort das dritte Haus!»



Die heißere Note

Man hat nur Mottenkugeln übrig für Krawatten. Man träumt mit Hochgenuß von dichtbelaubten Bäumen und dem entsprechenden, jetzt heißgeliebten Schatten und einem Wald voll tiefgekühlter Hängematten, – sofern es nicht sogar zu heiß ist, um zu träumen.

Man kaut wie halbbetäubt an seinem Federhalter und zieht – was Verse anbetrifft – nur lauter Nieten. Ach, wäre man, statt Lieferant beim Nebelspalter, doch beispielsweise: Radio-Programmgestalter für Wintersport samt angegliederten Gebieten.

Fredy Lienhard